

ARBEIT BEWEGUNG GESCHICHTE

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE STUDIEN 2025/III

SCHWERPUNKT

ARBEITER:INNENKULTUR(EN): ALLTAG JENSEITS DER ARBEIT

Mit Beiträgen von
*Janik Hollnagel, Eric Angermann, Minas Hilbig,
Anna Pellegrino, Boleslav Šmejkal,
Thordis Kokot, Carlotta Maria Vaglieri
und Milan Mentz*

 METROPOL

ISSN: 2366-2387

ARBEIT BEWEGUNG GESCHICHTE

ZEITSCHRIFT FÜR HISTORISCHE STUDIEN 2025/III
24. JAHRGANG SEPTEMBER 2025

SCHWERPUNKT

ARBEITER:INNENKULTUR(EN): ALLTAG JENSEITS DER ARBEIT

Anna Pellegrino:

Besuch der Weltausstellung. Politik, Literatur, kulturelles Erbe und Sprachen
in den Schriften italienischer Arbeiter

Boleslav Šmejkal:

„Wolfszähne gegen alle!“ Arbeiterkultur, -sport und -politik
im Třebíč der Zwischenkriegszeit

Thordis Kokot:

Fabrik und Familie. Arbeitsmigrantinnen aus Griechenland
zwischen Produktion und Reproduktion in den 1960er- und 1970er-Jahren

Carlotta Maria Vaglieri:

Die migrantische Arbeiterklasse in Mailand
während des Wirtschaftsbooms. Wohnverhältnisse und das Recht auf Stadt

Milan Mentz:

„Und es waren Juden, die das vollbrachten.“ Das Sonderkommando
in Auschwitz-Birkenau und der Aufstand von 1944 in historischer Erinnerung

Impressum

ISSN: 2366-2387 | ISBN: 978-3-86331-816-1

Herausgeber: © Förderverein für
Forschungen zur Geschichte der
Arbeiterbewegung e. V.,
Weydingerstr. 14–16, D-10178 Berlin

Verlag: Metropol Verlag,
Ansbacher Str. 70, D-10777 Berlin,
<https://metropol-verlag.de>
E-Mail: veitl@metropol-verlag.de

Redaktion: Eric Angermann, Dr. Fabian
Bennewitz, Vera Bianchi, Dr. Marcel Bois,
Dr. Holger Czitrich-Stahl, Lena Glöckler,
Minas Hilbig (V.i. S. d. P.), Janik Hollnagel,
Anna Horstmann, Bernd Hüttner,
Dr. Dietmar Lange, Lisa Leichthammer,
Katja Reuter, Lukas Rosenberg,
Anja Thuns, Dr. Axel Weipert
Weydingerstraße 14–16,
D-10178 Berlin
www.arbeit-bewegung-geschichte.de
redaktion@arbeit-bewegung-geschichte.de

Buchbesprechungen:
buchbesprechungen@arbeit-bewegung-geschichte.de

„Arbeit – Bewegung – Geschichte“
erscheint dreimal jährlich (Januar, Mai,
September) im Metropol Verlag Berlin im
Gesamtumfang von ca. 600 Seiten. Jahres-
abonnement 39,- € (Inland) bzw. 49,- €
(Ausland), einschl. Porto; Einzelheftpreis
14,- €, zzgl. Porto.

Das Abonnement verlängert sich zu den je-
weils geltenden Bedingungen um ein Jahr,
wenn es nicht zwei Monate vor Jahresende
schriftlich gekündigt wird.

**Bestellungen, Vertrieb und
Anzeigenannahme:** Metropol Verlag

Die in „Arbeit – Bewegung – Geschichte“
veröffentlichten Texte sind urheberrechtlich
geschützt. Es erscheinen nur Beiträge, die
nicht anderweitig zur Veröffentlichung an-
geboten wurden oder bereits publiziert sind
(Druck und Internet). Wird ein Manu-
skript zur Publikation angenommen, gehen
die Veröffentlichungsrechte an den Heraus-
geber, auch für eine Online-Publikation auf
der Website der Zeitschrift.

Manuskripte (nur letzte Fassungen) können
per E-Mail, vorzugsweise als Word-Datei,
bei der Redaktion eingesandt werden. Bei-
träge sollten 50 000, Berichte 10 000 und
Buchbesprechungen 8000 Zeichen nicht
überschreiten (inkl. Fußnoten und Leer-
zeichen). Die Redaktionsrichtlinien sind
auf unserer Website abrufbar. Namentlich
gezeichnete Beiträge geben nicht die Mei-
nung der Redaktion wieder. Beiträge für
die Zeitschrift werden nicht honoriert.
Hefte bis einschl. Jahrgang 2015 können –
soweit noch vorhanden – über die
Redaktion bestellt werden.

Satz: Metropol Verlag
Druck: Arta Druck, Berlin
Unterstützendes Korrektorat:
Hildegard Fuhrmann
Redaktionsschluss: 31. 7. 2025

Inhalt

Schwerpunkt: Arbeiter:innenkultur(en): Alltag jenseits der Arbeit

- 8 *Janik Hollnagel/Eric Angermann/Minas Hilbig:*
Arbeiter:innenkultur(en): Alltag jenseits der Arbeit
- 20 *Anna Pellegrino:* Besuch der Weltausstellung. Politik, Literatur,
kulturelles Erbe und Sprachen in den Schriften italienischer Arbeiter
- 44 *Boleslav Šmejkal:* „Wolfszähne gegen alle!“ Arbeiterkultur, -sport
und -politik im Třebíč der Zwischenkriegszeit
- 70 *Thordis Kokot:* Fabrik und Familie. Arbeitsmigrantinnen aus
Griechenland zwischen Produktion und Reproduktion in den
1960er- und 1970er-Jahren
- 95 *Carlotta Maria Vaglieri:* Die migrantische Arbeiterklasse in Mailand
während des Wirtschaftsbooms. Wohnverhältnisse und das Recht
auf Stadt

Artikel

- 115 *Milan Mentz:* „Und es waren Juden, die das vollbrachten.“
Das Sonderkommando in Auschwitz-Birkenau
und der Aufstand von 1944 in historischer Erinnerung

Geschichtskultur

- 139 *Jana König:* Alltag und Arbeit in Kreuzberg um 1900.
Die Sammlung Peter Plewka als sozialgeschichtliche Quelle
- 147 *Trille Schünke-Bettinger:* Filmbesprechung: „In Liebe, eure Hilde“

- 152 *Mareen Heying/Jan Lis:*
 „Wir sind Fans und unsere Stimme ertönt im Stadion!“
 Interview mit Stefan Bergmann von der Braun-Weißen Hilfe
 über die Entwicklung von Repression und Solidarität beim Fußball

Berichte

- 158 *Sinan Cakir:* Interaktionen, Kommunikation, Wissen in
 der Transformationsgesellschaft. Von Großerzählungen zu
 Mikroperspektiven und zurück? Ruhr-Universität Bochum,
 20.–21. März 2025
- 163 *Milan Mentz:* Bruderkriege. Einheit, Spaltung und Zerfall
 in der kommunistischen Weltbewegung seit 1945.
 7. Hermann-Weber-Konferenz zur Historischen
 Kommunismusforschung, Universität Bonn, 27.–29. März 2025
- 168 *Kay Schweigmann-Greve:* Socialism in the face of the Holocaust.
 Historikerkonferenz an der Universität Haifa, 7.–8. April 2025

Buchbesprechungen

- 174 Ingrid Artus/Nadja Bennwitz: Wir kommen aus dem Kampf heraus.
 Das politische Leben der Antifaschistin Berta Backof
(Trille Schünke-Bettinger)
- 176 Bernd Braun/Dirk Schumann (Hrsg.): Eine europäische „Generation
 Ebert“? Schriften der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-
 Gedenkstätte, Band 20) *(Klaus Leesch)*
- 179 Jutta Braun: Politische Medizin. Das Ministerium für Gesundheitswesen
 der DDR 1950 bis 1970 *(Niklas Lenhard-Schramm)*
- 182 Handan Çağlayan/İclal Ayşe Küçükırca (Hrsg): Frauenbewegungen in
 der Türkei. Eine historische und intersektionale Perspektive *(Katja Jana)*

- 185 Francesca de Haan (Hrsg.): The Palgrave Handbook of Communist Women Activists around the World (*Vincent Dold*)
- 188 Jule Ehms: Revolutionärer Syndikalismus in der Praxis. Die Betriebsarbeit der Freien Arbeiter-Union Deutschlands von 1918 bis 1933 (*Vera Bianchi*)
- 191 Farshid Feridony: Der iranische Marxismus. Kritik der schwarz-roten Konterrevolution (*Conrad Gümmer*)
- 194 Laura Behrmann/Markus Gamper/Hanna Haag (Hrsg.): Vergessene Ungleichheiten. Biographische Erzählungen ostdeutscher Professor*innen (*Adrian Weiß*)
- 197 Ulrike Gilhaus / Kirsten Bernhardt (Hrsg.): Kleine Leute in Westfalen. Leben in bescheidenen Verhältnissen (*Maren-Sophie Fänderich*)
- 200 Robert Hirsch / Henri Le Dem / François Preneau: Résistance antinazie, ouvrière et internationaliste. De Nantes à Brest, les trotskiste dans la guerre (1939–1945) (*Reiner Tosstorff*)
- 203 Jacob Hirsch (Hrsg.): Jüdische Menschen in der Arbeiterbewegung. Porträts – Debatten – Motive (*Charlotte Rönchen*)
- 205 John Ingleson: Workers and Democracy. The Indonesian Labour Movement, 1949–1957 (*Oliver Pye*)
- 208 Ulrich Jürgens: Automatisierung und Arbeit in der Automobilindustrie. Von Henry Ford zur Industrie 4.0 (*Rüdiger Hachtmann*)
- 212 Christopher Kopper: Olga Benario. Ein kurzes Leben im Dienst der Weltrevolution (*Claudia von Gélieu*)
- 215 Daniel Leese/Amanda Shuman (Hrsg.): Justice after Mao. The Politics of Historical Truth in the People's Republic of China (*Hendrik Heetlage*)
- 218 Andreas Löhner: Bella Ciao. Auf den Spuren eines Partisanenliedes (*Vera Bianchi*)
- 221 Julia Lovell: Maoismus. Eine Weltgeschichte (*Hanna Lubcke*)
- 224 Olaf Matthes / Ortwin Pelc (Hrsg.): Die bedrohte Stadtrepublik. Hamburg 1923 (*Ronald Friedmann*)

- 225 Christiane Mende: Spur der Scherben. Die Selbstverwaltung der Glashütte Süßmuth und der Niedergang der bundesdeutschen Mundglasbranche, 1969–1989 (*Katharina Keil*)
- 228 Werner Milert: Auf verlorenem Posten? Die Praxis der Betriebsräte in den Aufsichtsräten in der Weimarer Republik (Sozialgeschichte in Bewegung, Bd. 74)
Stefan Berger / Andrea Hohmeyer (Hrsg.): Betriebsräte in deutschen Unternehmen von der Weimarer Republik bis heute (Sozialgeschichte in Bewegung, Bd. 73)
(*Willy Buschak*)
- 232 Michael Rösser: Prisms of Work. Labour, Recruitment and Command in German East Africa (*Richard Hölzl*)
- 235 Ulrich Schneider: Arbeiterwiderstand im Dritten Reich (*Eberhard Podzuweit*)
- 238 Sergej Slutsch / Carola Tischler (Hrsg.): Deutschland und die Sowjetunion 1933–1941. Dokumente aus russischen und deutschen Archiven. Bd. 3: April 1937 bis August 1939 (*Manuel Lautenbacher*)
- 241 Marcel van der Linden (Hrsg.): The Cambridge History of Socialism (*Dietmar Lange*)
- 245 Marcel van der Linden: World Wide Web of Work. A history in the making (Work around the World: Studies in Global Labour History) (*Sandra Schürmann*)
- 248 Dennis Werberg: Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten. Eine Veteranenorganisation und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus (*Rüdiger Hachtmann*)
- 251 Wiebke Wiede: Das arbeitslose Subjekt. Genealogie einer Sozialfigur in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland nach dem Boom (*Lukas Doil*)
- 255 Abstracts
- 260 Autor:innen
- 261 Wissenschaftlicher Beirat

Schwerpunkt

Arbeiter:innenkultur(en):

Alltag jenseits der Arbeit

Arbeiter:innenkultur(en): Alltag jenseits der Arbeit

Janik Hollnagel / Eric Angermann / Minas Hilbig

Bekanntermaßen legen wir als Redaktion von „Arbeit – Bewegung – Geschichte“ einen Schwerpunkt auf die Geschichte der Arbeiter:innenbewegung und die sozioökonomischen Verhältnisse, in denen sie entstanden ist und wirkt. Doch immer wieder scheinen in Beiträgen oder Berichten auch die kulturellen Lebenswelten auf, in denen sich Arbeiter:innen bewegten und die sie prägten.¹ Dieses kollektive Erleben spielte sich sowohl in einem als privat wahrgenommenen Raum als auch innerhalb der (politischen) Organisationen der Arbeiter:innenbewegung und ihrem Umfeld ab. Mit diesem Schwerpunktheft möchten wir neuen Forschungen zu Arbeiter:innenkultur(en) einen Raum geben. Um das „Leben außerhalb der Arbeit – das aber mit der Arbeit eng verknüpft war“² – hat sich ein lebendiger Forschungszweig gebildet. Wurde in der sozialistischen Bewegung des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts noch darum gerungen, ob es überhaupt Arbeiter:innenkultur(en) gebe, die über die bloße gemeinsame Armutserfahrung hinausgehen, waren ab den 1970er-Jahren zunächst sozialgeschichtliche, später alltags- und kulturhistorische Forschungen zum Arbeiter:innenmilieu en vogue. Diese Weitläufigkeit und Vielschichtigkeit steht im Kern unseres Zugangs zu Arbeiter:innenkultur(en), der zunächst eine Reflexion über den Begriff erfordert.

- 1 Allen voran ist hier das Schwerpunktheft „Arbeit und Literatur“ aus dem Jahr 2020 zu nennen. Darüber hinaus ist der Alltag von Arbeiter:innen immer wieder Thema in Einzelbeiträgen, u. a.: Hannah Strothmann: Unter dem Radar? Rudernde Arbeiterinnen oder die vergessenen Wegbereiterinnen des Frauen-Rudersports in Berlin (1892–1914), in: Arbeit – Bewegung – Geschichte 2023, H. 3, S. 75–97; Liz Bobey Rodríguez/Ulrich Mücke/Miene Waziri: „Wir fingen an, uns zu beschweren.“ Kubanische Vertragsarbeiter:innen erinnern ihr Leben in der DDR, in: Arbeit – Bewegung – Geschichte 2024, H. 2, S. 7–29; Sara Ann Sewell: „Rächen. Nicht trauern.“ Deutsche kommunistisch-antifaschistische Trauerkultur, 1931–1932, in: Arbeit – Bewegung – Geschichte 2022, H. 2, S. 73–94. Auch unserer Vorgängerzeitschrift war die Alltagskultur von Arbeiter:innen ein Anliegen, beispielsweise Dietrich Mühlberg: Arbeiterbewegung und Alltag, in: JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2007, H. 2, S. 5–18.
- 2 Jürgen Schmidt: Arbeiter in der Moderne. Arbeitsbedingungen, Lebenswelten, Organisationen, Frankfurt a. M./New York 2015, S. 33.

Was ist/sind Arbeiter:innenkultur(en)?

„Kultur ist in ihrem weitesten Begriff die Art, wie die Menschen die Gesellschaftlichkeit ihres Lebens gestalten.“³ Auch mehr als vierzig Jahre nach der Niederschrift dieser Beschreibung bleiben Kultur und Kulturgeschichte sehr weit gefasste Konzepte. Der Begriff der Kultur oszilliert zwischen einer auf einen bestimmten Lebensbereich beschränkten und einer allumfassenden Bedeutung; von der klassischen „Hochkultur“ (oder geistigen Kultur) in Kunst, Philosophie und Wissenschaft bis hin zu einem vermeintlichen kulturellen Entwicklungsstand menschlicher Kollektive – verbunden mit Zivilisations- und Fortschrittsgedanken.⁴ Im Anschluss hieran erstreckt sich die Kulturgeschichte von der Geistesgeschichte bis zur im wissenschaftlichen Diskurs einstmals stark umstrittenen „Neuen“ Kulturgeschichte.⁵ Mit einem weiten Kulturbegriff, der den Umstand berücksichtigt, dass Gesellschaften die sie umgebenden Wirklichkeiten mit soziokultureller Bedeutung versehen,⁶ betont diese Neue Kulturgeschichte insbesondere Symbole, Diskurse und Praktiken des Alltags und verbindet sich dabei auch mit parallel entstandenen methodischen Strömungen wie der Alltags- und Mikrogeschichte oder der historischen Anthropologie.

Damit kann diese inzwischen gar nicht mehr so „neue“ Richtung an eine konzise Definition des Sozialhistorikers Gerhard A. Ritter anknüpfen, der 1979 schrieb: „Arbeiterkultur bezeichnet den Gesamtzusammenhang einer schichtenspezifischen Lebensweise, die ihren Ausdruck nicht nur und nicht vor allem in künstlerischen Manifestationen der Arbeiterschaft und ihren

- 3 Wilfried van der Will/Rob Burns: Arbeiterkulturbewegung in der Weimarer Republik. Eine historisch-theoretische Analyse der kulturellen Bestrebungen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1982, S. 9.
- 4 Begriffsgeschichtlicher Überblick bei Jörg Fisch: Zivilisation, Kultur, in: Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 7: Verw–Z, Stuttgart 1992, S. 679–774; mit Fokus auf Marxismus und Arbeiter:innenbewegung Wolfgang Fritz Haug: Kultur I, in: Wolfgang Fritz Haug u. a. (Hrsg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 8/I: Krisentheorien bis Linie Luxemburg-Gramsci, Hamburg 2012, Sp. 276–318; Dietrich Mühlberg: Kultur II, in: ebenda, Sp. 318–336.
- 5 Einen konzisen Überblick zur Neuen Kulturgeschichte liefert Ute Daniel (Hrsg.): Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, 3. verb. Aufl., Frankfurt a. M. 2002.
- 6 Achim Landwehr: Kulturgeschichte, Stuttgart 2009, S. 8 f; ders.: Kulturgeschichte, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 14. 5. 2013, <https://docupedia.de/zg/Kulturgeschichte> [20. 7. 2025].

Bildungsbestrebungen, sondern im sozialen und politischen Verhalten, in Wertvorstellungen und eigenen Institutionen findet. Zur Arbeiterkultur gehören daher neben den Organisationen der Arbeiterschaft [...] auch das Freizeit- und Geselligkeitsverhalten der Arbeiterschaft, ihre Wohn-, Eß- und Trinkkultur, die Gebärden und Gewohnheiten am Arbeitsplatz, das Kommunikationsverhalten der Arbeiter im Betrieb, in Nachbarschaft und Kommune, die Struktur und das Beziehungsgeflecht der Arbeiterfamilie und hier vor allem das Rollenverständnis von Mann und Frau sowie das Verhältnis der Eltern zu den Kindern und zu den sonst zur Wohngemeinschaft gehörenden Personen.“⁷ Bereits Ritter hob „erhebliche Binnendifferenzierungen“ innerhalb „der Arbeiterkultur“ hervor, für Jürgen Schmidt ist „Arbeiterkultur [...] geradezu unendlich plural“.⁸ Um diese Pluralität hervorzuheben, werden wir im Folgenden von Arbeiter:innenkultur(en) sprechen. Nicht nur die nach Geschlecht unterschiedlichen Erfahrungsräume sollen so ins Zentrum gestellt, sondern auch die ganze Ambivalenz kultureller Prägung von Arbeiter:innen – zwischen bürgerlicher Mehrheitskultur und Arbeiter:innenbewegung, Migrationserfahrungen und regionaler Alteingesessenheit, Tradition und Fortschritt oder Urbanität und Ruralität – betont werden. Die Klassenkultur(en) werden erst durch das komplexe Zusammenspiel von konkreten kollektiven und subjektiven Erfahrungen konstituiert.

Die Erforschung und Entwicklung von Arbeiter:innenkultur(en)

Das Private, das natürlich immer auch politisch war, geriet bereits in der frühen Arbeiterbewegung in den Blickpunkt. Friedrich Engels beschrieb in seinem 1845 erschienenen Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ nicht nur die Arbeitsbedingungen, sondern auch Wohn- und Familienverhältnisse, Ernährungs- und Kleidungsgewohnheiten, Bildungsmöglichkeiten und weitere alltagskulturelle Aspekte des Arbeiter:innenlebens.⁹ Obgleich kulturelle Aspekte

7 Die konkreten Ausprägungen blieben für den Sozialhistoriker Ritter jedoch „in einem erheblichen Grad von den Rahmenbedingungen des gesellschaftlich-politischen Systems abhängig“. Gerhard A. Ritter: Einleitung, in: Gerhard A. Ritter (Hrsg.): Arbeiterkultur, Königstein im Taunus 1979, S. 1–14, hier S. 1.

8 Ebenda, S. 2; Schmidt, Arbeiter in der Moderne, S. 104.

9 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen [1845], in: Marx-Engels-Werke (MEW), Bd. 2, Berlin 1970, S. 225–506.

insgesamt nur eine untergeordnete Rolle bei der von Marx und Engels entwickelten Kritik der politischen Ökonomie spielten, waren die von Letzterem geschilderten elenden Lebensbedingungen der Proletarier:innen ein wichtiger Impuls zur Entstehung der Arbeiter:innenbewegung insgesamt. Zugleich zweifelten zahlreiche Theoretiker:innen der Bewegung – wie Marx und Engels selbst, aber auch Rosa Luxemburg – die Existenz einer eigenständigen geistigen Arbeiter:innenkultur an, während die materielle Kultur von Arbeiter:innen hauptsächlich als zu behebbender Missstand betrachtet wurde. So war auch für Franz Mehring eine eigenständige proletarische Kultur erst nach der Revolution denkbar.¹⁰ In der Praxis entwickelten sich jedoch bereits sehr früh kulturelle Bestrebungen unter den Arbeiter:innen, weshalb Teile der Arbeiter:innenbewegung sich selbst als „Kulturbewegung“ betrachteten.¹¹ Es entstanden kulturelle Vereine und Verbände, von denen einige zu Massenorganisationen werden sollten.¹² Dies schlug sich wiederum irgendwann in der Theorie nieder. So propagierten Sozialist:innen infolge der russischen Revolution von 1905 die eigenständige Existenz einer nationalen proletarischen neben der jeweiligen bürgerlichen Kultur. Die Proletkult-Bewegung der frühen 1920er-Jahre versuchte darauf aufbauend, explizit diese zu fördern.¹³ Mitunter waren es aber auch später verfemte Autor:innen, die sich wie Leo Trotzki 1923 den „Fragen des Alltagslebens“ zuwandten.¹⁴ Darin könnte auch ein Grund für die lange Randständigkeit kultureller Fragen in der

10 Frank Heidenreich: Arbeiterkulturbewegung, in: Wolfgang Fritz Haug (Hrsg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 1: Abbau des Staates bis Avantgarde, Hamburg 1994, Sp. 473–481.

11 Ebenda; Dieter Kramer: Arbeiterkultur, in: Haug (Hrsg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Band 1: Abbau des Staates bis Avantgarde, Sp. 468–472.

12 So hatten sowohl der Arbeiter Turn- und Sportbund als auch der Arbeiter-Sänger-Bund in der Weimarer Republik um die 500 000 Mitglieder. Adelheid von Saldern/Dietrich Mühlberg: Kontinuität und Wandel der Arbeiterkultur, in: Isolde Dietrich/Dietrich Mühlberg (Hrsg.): Arbeiter und Massenkultur. Wandlungen im Freizeitverhalten der Zwanziger Jahre (Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung 30), Berlin 1992 [1989], S. 226–259, hier S. 230.

13 Die Proletkult-Bewegung versuchte nach der Oktoberrevolution – noch während des Russischen Bürgerkriegs – eine eigenständige proletarische Kultur zu entwickeln und zu fördern. Manfred Hildermeier: Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. 2., überarb. u. erw. Aufl., München 2017, S. 352–358; Zenovia A. Sochor: Revolution and Culture. The Bogdanov-Lenin Controversy, Ithaca/London 1988, S. 125–157.

14 Leo Trotzki: Fragen des Alltagslebens. Die Epoche der „Kulturarbeit“ und ihre Aufgaben, Hamburg 1923.

Geschichtsschreibung der Arbeiter:innenbewegung liegen.¹⁵ Trotz aller Versuche, „eine in allen zentralen Teilen von der bürgerlichen deutlich unterschiedene proletarische Kultur zu entwickeln“, blieben die Kultur(en) der Arbeiter:innen doch immer „einbezogen in die Kultur der ganzen Gesellschaft“.¹⁶ Sie oszillierten gewissermaßen zwischen Arbeiter:innen(kultur)bewegung, bürgerlicher (Hoch)kultur und neu entstehender „unpolitischer“ Massenfizeitkultur – immer begleitet von den prekären Lebensbedingungen der Proletarier:innen.

In der Realität blieben die Übergänge zwischen proletarischen und bürgerlichen Kulturen zweifellos immer fluid. Auch die Darstellung von materieller Kultur und prekären Lebensbedingungen des Proletariats blieb ein Anlass zur publizistischen Tätigkeit. So erstellte der linksradikale Pädagoge Otto Rühle zu Beginn der 1930er-Jahre eine „Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats“ in zwei Bänden. Diese richtete sich nicht zuletzt an die Arbeiter:innen selbst. Sie sollten durch die Schilderung ihrer Lebensumstände, aber auch von deren historischer Veränderbarkeit zur Revolution und zum Kampf gegen den aufkommenden Faschismus animiert werden. Als Ziel wurde weiterhin die Revolution definiert, die – so das Schlusswort des ersten Bandes – „zu den Höhen sozialistischer Kultur“ führen sollte.¹⁷ Die Betrachtung der Arbeiter:innenbewegung als ausschließlich politische oder gar ökonomische greift daher grundlegend zu kurz, da somit ein großer Bereich des Alltagslebens ausgeklammert würde. „Soziale Hierarchien, Geschlechterverhältnisse, all die subtilen Konventionen des Normalen und Nicht-Normalen spielten sich an der Grenze zwischen Produktion und Müßiggang ab und überschritten diese immer wieder.“¹⁸ Diese Grenze selbst ist eine historisch wirksame Konstruktion – und auch der „Müßiggang“ war nie frei von (unbezahlter) Arbeit.

Dennoch beschränkte sich die Geschichtsschreibung der Arbeiter:innenbewegung lange auf die „großen Schlachten“ des Klassenkampfes, wie Jürgen Kuczynski 1983 für die Historiografie in der DDR konstatierte:

15 Horst Groschopp: Arbeiterkulturforschung in der DDR. Voraussetzungen und Umfeld, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2024, H. 4, S. 31–55, hier S. 32.

16 Kramer, Arbeiterkultur, Sp. 470.

17 Otto Rühle: Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats. Erster Band, Frankfurt a. M. 1970 [1930], S. 590. Der zweite Band konnte aufgrund der Machtübertragung an die Nationalsozialisten in den 1930er-Jahren nicht mehr erscheinen. Das Manuskript wurde erst 1977 in der Bundesrepublik veröffentlicht, nachdem bereits 1970 ein Faksimile des ersten Bandes publiziert wurde.

18 Ralf Hoffrogge: Sozialismus und Arbeiterbewegung in Deutschland und Österreich. Von den Anfängen bis 1914. 2., erweiterte Auflage, Stuttgart 2017, S. 103.

„Aber vom täglichen Klassenkampf [...] ist kaum etwas in unseren Geschichtsbüchern zu lesen. Es ist gewissermaßen nur von den Fest- und Trauertagen der Unterdrückten die Rede, von großen Klassenkämpfen. Der Alltag des Klassenkämpfers wird ungenügend beachtet.“¹⁹ Die wenigen arbeiter:innenkulturhistorischen Arbeiten, die in den 1950er- und 1960er-Jahren in der DDR erschienen waren, konzentrierten sich vornehmlich auf Aspekte der Kunst und Bildung mit meist organisations- und ideologiegeschichtlichen Fragestellungen.²⁰ Erst in der späten DDR, als die allmähliche Erosion der SED-Herrschaft mehr Spielräume abseits der großen kommunistischen Narrative ermöglichte, beschäftigten sich Historiker:innen verstärkt mit den alltäglichen Lebenswelten von Arbeiter:innen. Bekanntheit erlangten unter anderem die Werke von Kuczynski, Dietrich Mühlberg²¹ sowie Sigrid und Wolfgang Jacobeit.²² Sogar deutsch-deutsche Forschungsprojekte sollten gegen Ende der 1980er-Jahre entstehen.²³

Zu einem ähnlichen Zeitpunkt wie in der DDR erfuhr die Erforschung kultureller Praktiken von Arbeiter:innen auch in der westdeutschen Geschichtswissenschaft zunehmend Aufmerksamkeit.²⁴ Insbesondere in den Jahren der Bildungsexpansion der 1970er- und 1980er-Jahre, als in der Bundesrepublik viele Arbeiter:innenkinder an die neuen Massenuniversitäten kamen, erlangten individuelle Lebensfragen und -stile eine größere Bedeutung. Vor diesem Hintergrund geriet die bis dahin – zumindest mit Blick auf die Erforschung von

19 Jürgen Kuczynski: *Geschichte des Alltags des deutschen Volkes*. Band 1: 1600–1650, Berlin 1983, S. 13.

20 Groschopp, *Arbeiterkultur*, S. 51; von Saldern/Mühlberg, *Kontinuität und Wandel*, S. 241.

21 Dietrich Mühlberg: *Proletariat. Kultur und Lebensweise im 19. Jahrhundert*, Wien 1986.

22 Sigrid Jacobeit/Wolfgang Jacobeit: *Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes*, Leipzig/Jena/Berlin 1985.

23 Beispielsweise von Saldern/Mühlberg, *Kontinuität und Wandel*.

24 Neben den Literaturverzeichnissen diverser Forschungsarbeiten seien zu einer ersten bibliografischen Übersicht empfohlen: Peter Friedemann/Lisa Kosok: *Bibliographie „Arbeiterkultur“*, in: Dietmar Petzina (Hrsg.): *Fahnen, Fäuste, Körper. Symbolik und Kultur der Arbeiterbewegung*, Essen 1986, S. 122–128; Klaus Tenfelde: *Bibliographischer Anhang*, in: Ritter, *Arbeiterkultur*, S. 247–281; Michael Kluck/Rüdiger Zimmermann: *Arbeiterkultur. Forschungs- und Literaturdokumentation, 1979–1982*, Bonn 1984; dies.: *Arbeiterkultur. Forschungs- und Literaturdokumentation, 1983–1985*, Bonn 1986. Anhaltspunkte, auch für neuere Literatur geben darüber hinaus die entsprechenden Schlagworte in der „Bibliographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und zur Theorie und Praxis der politischen Linken“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, <https://www.fes.de/bibliothek/themen-und-projekte/bibliographie-zur-geschichte-der-deutschen-arbeiterbewegung>.

Arbeiter:innen – dominierende Sozial- und Gesellschaftsgeschichte in die Kritik einer neuen Generation von Historiker:innen, die Arbeiter:innen nicht mehr nur als quantifizierbare Größen begriffen.²⁵ Die Gesellschaftshistoriker:innen hatten bereits in den 1960er- und 1970er-Jahren meist aus prozess-, struktur- oder institutionsgeschichtlicher Perspektive die „Arbeiterkultur“ als Forschungsgegenstand in den Blick genommen und dabei unter anderem die Frage gestellt, ob es sich um eine Sub- oder Gegenkultur handele.²⁶ Mit dem Blick auf die Mikroebene des gesellschaftlichen Lebens war auch bei den Alltagshistoriker:innen nun verstärkt die Untersuchung von proletarischen Lebensweisen, -welten und -wahrnehmungen von Interesse. Der Subjektstatus und die Erfahrungen der individuellen Arbeiter:innen rückten ins Zentrum von Untersuchungen.²⁷

Ältere Arbeiten wurden hierdurch jedoch nicht obsolet. Vielmehr standen fortan verschiedene methodische Ansätze mal in scharfer Auseinandersetzung neben-, mal im produktiven Austausch miteinander. Besonders zwei Schwerpunkte schälten sich heraus: Zum einen die Fokussierung auf eine „Arbeiterkulturbewegung“²⁸

25 Zum Streit um die neu entstandene Alltagsgeschichte vgl. Hanno Hochmuth: *Public History als Talkshow. Die Debatte um die Alltagsgeschichte im Fernsehen (1984)*, in: Frank Bösch u. a. (Hrsg.): *Public Historians. Zeithistorische Interventionen nach 1945*, Göttingen 2021, S. 351–363.

26 Beispiele für diese sozialgeschichtliche Forschung sind Ritter, *Arbeiterkultur*; Jürgen Kocka (Hrsg.): *Arbeiterkultur im 19. Jahrhundert (Geschichte und Gesellschaft 1979, H.1)*, Göttingen 1979. Selbstverständlich diskutierten die Gesellschaftshistoriker auch die Herausforderungen der Alltagsgeschichte, so beispielsweise Dieter Langewiesche: *Politik – Gesellschaft – Kultur. Zur Problematik von Arbeiterkultur und kulturellen Arbeiterorganisationen in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 1982, S. 359–402. Jürgen Kocka sollte später wichtige Impulse aus Kultur- und Alltagsgeschichte aufnehmen, Jürgen Kocka: *Arbeiterleben und Arbeiterkultur. Die Entstehung einer sozialen Klasse*, Bonn 2015. Ein knapper Forschungsüberblick zur Bundesrepublik bis 1990 findet sich bei von Saldern/Mühlberg, *Kontinuität und Wandel*, S. 243–249.

27 Detlev Peukert: *Arbeiteralltag – Mode oder Methode?*, in: Heiko Haumann (Hrsg.): *Arbeiteralltag in Stadt und Land. Neue Wege der Geschichtsschreibung*, Berlin 1982, S. 8–39, hier S. 17; Adelheid von Saldern: *Arbeiterbewegung und Arbeiteralltag*, in: Hannes Heer/Volker Ullrich (Hrsg.): *Geschichte entdecken. Erfahrungen und Projekte der neuen Geschichtsbewegung*, Reinbek bei Hamburg 1985, S. 197–206. Die Unterscheidung sollte – wie bereits angedeutet – nicht als absolute gesehen werden, so spricht Dietmar Süß von „einer konstruierten Frontstellung zwischen ‚traditioneller‘ Sozial- und damals ‚neuer‘ Alltagsgeschichte“. Dietmar Süß: *A scheene Leich? Stand und Perspektiven der westdeutschen Arbeitergeschichte nach 1945*, in: *Mitteilungsblatt des Instituts für Soziale Bewegungen* 2005, H. 34, S. 51–76, hier S. 56.

28 Hierzu Heidenreich, *Arbeiterkulturbewegung*.

zumeist in ihrer organisierter Form, etwa in Arbeiter:innensport, -gesang und -literatur oder in Verbänden der Arbeiter:innenjugend.²⁹ Diese Vereine und Verbände waren in der Regel gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden und wurden nach ihrer Zerschlagung durch die Nationalsozialisten in der Bundesrepublik nicht wiederbelebt, während sie in der DDR Partei und Staat angegliedert wurden. Zu dieser Geschichte gehören auch die Rezeption und das Reenactment durch Soziale Bewegungen, insbesondere nach 1968, im Westen und kulturelle Bewegungen wie der „Bitterfelder Weg“ im Osten.³⁰ Dazu gesellten sich Forschungen zu Symbolen und Ritualen der Arbeiter:innenbewegung, wie der Roten Fahne oder den 1.-Mai-Feiern.³¹

Zum anderen Schwerpunkt entwickelte sich die Geschichte des Alltags von Arbeiter:innen, ihrer lebensweltlichen Erfahrungs- und Wahrnehmungsweisen sowie ihres Handelns, das in und jenseits des Betriebs mitunter nicht „klassenbewusst“, sondern von „Eigen-Sinn“ geprägt war.³² Wichtige Sozialisationsorte wie die Arbeiterkneipe gerieten so in den Blick.³³ Mit der zunehmend verwendeten Methode der „Oral History“ wird auch der politische Anspruch

29 Vgl. beispielsweise van der Will/Burns, Arbeiterkulturbewegung; Hartmann Wunderer: Arbeitervereine und Arbeiterparteien. Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890–1933), Frankfurt a. M./New York 1980.

30 Vor allem die K-Gruppen der 1970er-Jahre orientierten sich in Kleidung und Habitus am vermeintlichen Auftreten „authentischer“ Arbeiter:innen und an der KPD der Weimarer Republik, siehe beispielsweise Andreas Kühn: Stalins Enkel, Maos Söhne. Die Lebenswelt der K-Gruppen in der Bundesrepublik der 70er Jahre, Frankfurt a. M./New York 2005, S. 59–78. Zur DDR umfassend: Gerd Dietrich: Kulturgeschichte der DDR, 3 Bde., Bonn 2019, zum „Bitterfelder Weg“ Bd. 2, S. 812–1111; Anne M. N. Sokoll: Die schreibenden Arbeiter der DDR. Zur Geschichte, Ästhetik und Kulturpraxis einer „Literatur von unten“, Bielefeld 2021.

31 Beispielsweise Gottfried Korff: Rote Fahnen und geballte Faust. Zur Symbolik der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, in: Petzina, Fahnen, Fäuste, Körper, S. 27–60; ders.: Volkskultur und Arbeiterkultur. Überlegungen am Beispiel der sozialistischen Maifesttradition, in: Geschichte und Gesellschaft 1979, H. 1, S. 83–102.

32 Zum Begriff des „Eigen-Sinns“ insbesondere Alf Lüdtke: Eigen-Sinn. Fabrikalltag, Arbeitererfahrungen und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus, Neuaufl., Münster 2015 [1993]. Des Weiteren sind unter anderem Autor:innen wie Hans Medick, Lutz Niethammer oder Adelheid von Saldern hervorzuheben.

33 Mareen Heying: The Working-Class Pub as a Site of Socialist and Anti-Fascist Resistance in the German Empire and the Weimar Republic, in: The Social History of Alcohol and Drugs 2025, H. 1, S. 3–29; Hoffrogge, Sozialismus und Arbeiterbewegung, S. 103–110; Ulrich Wyrwa: Branntwein und „echtes“ Bier. Die Trinkkultur der Hamburger Arbeiter im 19. Jahrhundert, Hamburg 1990.

einiger Historiker:innen ersichtlich, die die für eine demokratische „Geschichte von unten“ bis dato kaum verzeichneten Stimmen von Arbeiter:innen als Zeitzeug:innen erhoben.³⁴ Ebenso fällt die Gründung erster „Geschichtswerkstätten“ in diese Zeit, wodurch auch geschichtswissenschaftliche Autodidakt:innen der Neuen Sozialen Bewegungen zur Erforschung insbesondere lokaler Alltagskulturen beitrugen. Diese erste Hochphase einer Geschichtsschreibung der „Arbeiterkultur“ ist inzwischen auch zum Gegenstand der Zeit- oder der Wissen(schaft)s-geschichte geworden.³⁵

In zeitlicher Hinsicht standen zuvorderst Phänomene aus dem Kaiserreich und der Weimarer Republik im Zentrum der Untersuchungen, teilweise auch aus der frühen Arbeiter:innenbewegung und aus vorkapitalistischen Zeiten. Hinzu kam die Betrachtung von Brüchen und Transformationen infolge der Errichtung der nationalsozialistischen Herrschaft und ihres Endes. Mitunter behandelten Studien auch Thematiken, die bis in die jeweilige Gegenwart hineinreichten. Mit dem Ende des Staatssozialismus, dem allgemeinen Niedergang der Arbeiter:innenbewegung und der Entproletarisierung von „Arbeitnehmern“ sowie der Nichtthematisierung der Klassenfrage³⁶ verlor „Arbeitergeschichte“ jedoch generell an Bedeutung, und dementsprechend nahm auch der Fokus der Geschichtsschreibung auf Arbeiter:innenkultur(en) ab.³⁷ Historiografische Ansätze wie die Mikrogeschichte beschränken sich keineswegs (mehr) auf die Lebenswelten von Arbeiter:innen oder gar der „kleinen Leute“.³⁸ Jedoch bleibt bis ins 21. Jahrhundert, selbst wenn einige frühere Forschungsansätze und -ergebnisse aus den 1970er- und 1980er-Jahren in Vergessenheit geraten sind – wie jüngst auf einer Tagung zur „Gesellschaftsgeschichte der Arbeiterinnen“

34 Andrea Althaus/Linde Apel: Oral History, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 28. 3. 2023, https://docupedia.de/zg/Althaus_apel_oral_history_v1_de_2023 [20. 7. 2025].

35 Für die Geschichtswerkstätten liegen bereits Arbeiten vor: Etta Grotrian: Barfuß oder Lackschuh? Geschichtswerkstätten und „neue Geschichtsbewegung“ in den 1980er Jahren, Berlin 2023; Lena Langensiepen: „... die Zeit war reif, Geschichtswerkstätten zu machen“. Eine „neue Geschichtsbewegung“ in Hamburg in den achtziger Jahren, in: Zeitgeschichte in Hamburg. Nachrichten aus der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) 2017, S. 54–65.

36 Josef Mooser: Arbeiterleben in Deutschland 1900–1970. Klassenlagen, Kultur und Politik, Frankfurt a. M. 1984; Stefan Wannewetsch: „Es gibt noch Arbeiter in Deutschland“. Zur Kategorie Arbeiter in der bundesdeutschen Arbeitnehmersgesellschaft, Berlin 2024.

37 Süß, A scheene Leich?

38 Otto Ulbricht: Mikrogeschichte. Menschen und Konflikte in der Frühen Neuzeit, Frankfurt a. M./New York 2009, S. 36.

konstatiert wurde –, in der historiografischen Forschung ein Interesse an den Alltagskultur(en) von Arbeiter:innen bestehen.³⁹ Insbesondere biografische Quellen wurden immer wieder als unverzichtbar hervorgehoben.⁴⁰

Zum Schwerpunkt

Mit unserem Schwerpunktheft wollen wir die Geschichtsschreibung proletarischer Alltagskultur(en) wieder sichtbarer machen. Zugleich werden neuere Perspektiven und regionale Schwerpunkte in den Blick genommen, die zumindest in der deutschsprachigen historiografischen Forschung bislang kaum beleuchtet worden sind. Zwar finden sich in der Literatur immer wieder Hinweise auf die Erforschung des Arbeiter:innenalltags in anderen (meist europäischen) Ländern, eine umfassende vergleichende oder synthetisierende Arbeit steht jedoch aus.⁴¹ Dabei ist auch in der deutschen Forschung der Einfluss internationaler historiografischer Entwicklungen kaum wegzudenken. Mit der Zuerkennung des Subjektstatus an Arbeiter:innen orientierte man sich an den britischen marxistischen Historikern wie Eric Hobsbawm und insbesondere E. P. Thompson mit seinem zentralen Werk „The Making of the English Working Class“.⁴² In dieser Konsequenz wird in der vorliegenden Ausgabe auch ein besonderer Fokus auf Arbeiter:innen in Italien, der Tschechoslowakei und, mit einer transnationalen Perspektive, auf griechische Gastarbeiterinnen in der Bundesrepublik gelegt.

39 Vincent Dold: Tagungsbericht: „Arbeit – Alltag – Ausbeutung. Gesellschaftsgeschichte der Arbeiterinnen“, H-Soz-Kult, 25. 11. 2023, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140179> [12. 6. 2025].

40 So in zahlreichen Beiträgen einer 2006 abgehaltenen Tagung, siehe hierzu den Bericht sowie einige im JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung veröffentlichte Beiträge. Berthold Petzinna: Geschichte der Arbeiterbewegung, von unten erlebt. Arbeiterbewegung und Arbeiterleben im 20. Jahrhundert. Tagung am 8./9. Dezember 2006 in Berlin, in: JahrBuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung 2007, H. 2, S. 145–154. Auch Kocka betont den zentralen Wert von Arbeiter:innenbiografien als Quellen, die „Blicke in Dimensionen des damaligen Arbeiterlebens eröffnen [können], die – wie Wahrnehmungen, Erfahrungen, Hoffnungen und Privates – kaum anders zu erschließen“ seien. Kocka, Arbeiterleben und Arbeiterkultur, S. 266.

41 Bei Marcel van der Lindens „Globalgeschichte der Arbeit“ kommen kulturelle Aspekte eher am Rande vor: Marcel van der Linden: Workers of the World. Eine Globalgeschichte der Arbeit, Frankfurt a. M./New York 2017.

42 Edward Palmer Thompson: The Making of the English Working Class, New York 1963.

So untersucht *Anna Pellegrino* in ihrem Beitrag Berichte italienischer Arbeiter:innen über ihre Besuche bei den Weltausstellungen, die zwischen 1851 und dem Vorabend des Ersten Weltkriegs abgehalten wurden. Sie stellt fest, dass die schreibenden Arbeiter hier nicht nur die von ihren Auftraggebern erwarteten technischen Reporte verfassten, sondern neben persönlichen Eindrücken und politischen Positionen auch ihre literarisch-kulturelle Bildung in die Berichte einflochten. Neben klassischer Literatur bezogen sie sich auch auf Avantgarde-Künstler, wobei in der literarischen Verarbeitung einerseits ein (reformerisch-) sozialistischer Fortschrittsoptimismus, der in Symbolen wie der Lokomotive gesehen wird, und andererseits die mögliche Destruktivität der technischen Errungenschaften gegenüberstehen, für welche die ebenfalls ausgestellten modernen Waffen Sinnbild sind.

Zeitlich anschließend beleuchtet *Boleslav Šmejkal* in einer Mikrostudie zur mährischen Stadt Třebíč den kommunistischen Arbeiter:innensport in der Zwischenkriegszeit. Detailliert beschreibt er die Entwicklung von Sport- und Freizeitaktivitäten der Arbeiter:innen in verschiedenen Vereinen und Sportarten, die nicht zuletzt mit der politischen und ökonomischen Entwicklung der Stadt korrespondierte. Zugleich beeinflusste der Sport auch das Klassenbewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl, die Identität und das Alltagsleben der Arbeiter:innen. Nicht zuletzt formte der Sport auch die Körper der Arbeiter:innen – unter anderen nach den Geschlechternormen der Zeit, aber auch nach dem vermeintlichen Ideal eines neuen Klassenkörpers.

Einen Fokus auf das Leben zwischen Fabrik und Familie legt *Thordis Kokot* in ihrem Beitrag über die seit 1960 in der Bundesrepublik lebenden Arbeitsmigrantinnen aus Griechenland. Während für die meisten westdeutschen Frauen dem sozialpolitischen Ideal der „Hausfrauenehe“ zufolge allein innerhäusliche Tätigkeiten zugedacht waren, galt es für die Arbeitsmigrantinnen von Anfang an, das Verhältnis von Erziehungs- und Erwerbsarbeit gerade auch hinsichtlich der eigenen Vorstellungen von Mutterschaft immer wieder neu auszutarieren. Die hierbei auftretenden Herausforderungen, aber auch die genutzten Handlungsspielräume werden anhand verschiedener Fallbeispiele aufgezeigt.

Den geografischen Bogen zurück nach Italien spannend, erforscht *Carlotta Maria Vaglieri* zwei unterschiedliche Strategien (migrantischer) Arbeiter:innen im Mailand der wirtschaftlich boomenden 1950er- und 1960er-Jahre, der eklatanten Wohnungsnot zu begegnen. Dabei werden sowohl die Entstehung sogenannter „Coree“, selbstgebauter Wohnviertel außerhalb der Stadtgrenzen, als auch die innerstädtisch und mit verschiedenen Mitteln geführten Kämpfe gegen

die Wohnungsnot in den Arbeiter:innenvierteln untersucht. Vaglieri nimmt dabei die unterschiedlichen ideologischen Prägungen der Kämpfe in den Blick, bei denen die Vorstellungen vom individuellen Glück des eigenen Heims bis hin zu eher kollektiv orientierten Nachbarschafts- und Wohnkonzepten reichen.

Über die Forschungsartikel hinaus ergänzen Beiträge in der Rubrik „Geschichtskultur“ den Themenschwerpunkt. So stellt Jana König mit der Postkartensammlung Plewka im FHXB-Museum eine Quellengattung vor, die einen instruktiven Blick in das Alltagsleben Berliner Arbeiter:innen und die eigene Wahrnehmung derselben bietet. Mit ihrer Besprechung des 2024 erschienenen Spielfilms „In Liebe, eure Hilde“ über die kommunistische Widerstandskämpferin Hilde Coppi stellt Trille Schünke-Bettinger eine kulturelle Verarbeitung der Arbeiter:innenbewegung und des Alltagslebens der Hauptprotagonistin vor. Zuletzt geht es im Interview, das Mareen Heying und Jan Lis mit Stefan Bergmann von der Braun-Weißen Hilfe führten, um Solidaritäts- und Alltagspraktiken heutiger Fußballfans, die beim FC St. Pauli zwar nicht dem Arbeiter:innensport im klassischen Sinne zuzurechnen sind, jedoch linken Bewegungen nahestehen und einen Verein unterstützen, dessen Wurzeln in einem – wenn auch massiv von Gentrifizierung betroffenen – Arbeiter:innenviertel liegen.

Die meist mikrohistorisch angelegten Beiträge unseres Schwerpunktes erstrecken sich zeitlich vom 19. Jahrhundert bis in die 1970er-Jahre, räumlich über verschiedene Länder Europas, wobei auch Migration mit in den Blick genommen wird, und thematisch über die Bereiche Wohnen, Sport, Literatur sowie Familie und Reproduktion. Offener hingegen bleiben Fragen in längerer Perspektive und nach den Transformationen und Brüchen in Arbeiter:innenkultur(en) „nach dem Boom“ bzw. nach 1989/90: Welche proletarischen Lebensweisen dauerten fort, welche verschwanden? Auch die Historisierung jener, die Arbeiter:innenkultur(en) untersuchten, bleibt in unserem Schwerpunkt weitgehend offen. Hier wird deutlich, wie sehr eine neue Geschichtsschreibung von und über arbeiterliche Lebenswelten in Deutschland noch ausbaufähig ist – gerade hinsichtlich der Verknüpfung früherer Forschungsstände mit inzwischen etablierten transnationalen oder -lokalen sowie post- und dekolonialen und intersektionalen Perspektiven. Zukünftig könnten außerdem teilweise „vergessene“ Konzeptionen und Erkenntnisse wieder kritisch rezipiert und produktiv weiterentwickelt werden. Wir hoffen, mit dieser Ausgabe einen Anstoß für eine erweiterte, neue Beschäftigung mit der Geschichte von Arbeiter:innenkultur(en) zu geben.